

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Pränumerationspreis 22½ Sgr. (3 Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumeriert auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staatszeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Agenten.

Literatur des Auslandes.

N^o 89.

Berlin, Freitag den 26. Juli

1833.

England.

Die Lebensalter der Gelehrten und Künstler.

Unsere Zeit hat eine wahre Wuth auf statistische Tableaumacherien. Bald wird es keine Sphäre des Lebens, keine Richtung des Geistes, kein Winkelchen in dem Mikrokosmos des menschlichen Thuns und Treibens mehr geben, das man nicht in Tabellen gebracht hätte, um daraus die Durchschnittszahl einer absurden Möglichkeit hervorzudemonstriren. Aber es sind Zahlen, Zahlen, Zahlen! Nichts als Zahlen! Es sind Anweisungen, die auf der Bank des Lebens nicht für voll angenommen werden und mitten unter den Reichthümern der Wahrscheinlichkeit den theoretischen Millionaire Hungers sterben lassen.

Da hat ein Mr. Madden in London ein Buch herausgegeben, er nennt es eine Physiologie der Gelehrten^{*)}. Dies klingt wunderbarlich genug und hört sich fast an, wie eine „Monographie der Ratten.“ Aber das Wunderlichste an dem ganzen Buche sind sechs darin enthaltene Tableaus, welche die Relativität der Lebensalter in den verschiedenen Gelehrten- und Künstlerklassen durch Zahlen veranschaulichen sollen. Zum Grunde liegt kein übler Gedanke. Es ist allerdings interessant, zu beobachten, was die geistige Beschäftigung des Menschen für Einflüsse ausübt auf das Mehr oder Minder seiner Lebensdauer; nur muß man sich hüten, auf die Resultate, welche dabei herauskommen, etwas zu geben. Denn wie darf man eigentlich nach Kalender-Berechnungen die Lebensdauer messen bei schaffenden Geistern, welche über die kürzeste Spanne Zeit, die sie umfängt, doch siegreich hinausleben?

Auch hat sich Mr. Madden die Sache gar zu leicht gemacht. Er stellt in seinen sechs Lebenstabellen unter der Rubrik: Naturforscher, Poeten, Philosophen, Mediziner, u. s. w. eine Reihe Namen bekannter, oft auch unbekannter Männer zusammen, fügt (mit vielen Fehlern in den einzelnen Angaben) das Lebensalter, das sie dem Kalender nach erreichten, bei, addirt diese Zahlen zu einer Totalsumme, vergleicht die einzelnen Totalsummen, welche die verschiedenen Rubriken ergeben, mit einander und läßt dann die Majorität entscheiden, indem die, welche es in ihrer Rubrik zu den höchsten Zahlen gebracht, alsdann zu dem höchsten Lebensalter ihm berufen und auserwählt scheinen. Ein Uebelstand liegt hier schon in der Unvollständigkeit und Einseitigkeit, mit der die Namen der aufgeführten Gelehrten und Künstler zusammengestellt sind, indem unser Englischer Tableaumacher fast nur die Sterblichkeit und Unsterblichkeit seiner eigenen Landsleute bei seinen Angaben berücksichtigt hat. In seinem ächt Englischen Egoismus lag ihm z. B. an der Lebensdauer unserer Deutschen Notabilitäten, die doch auch mitzählen wollen, wenig, und hier fehlen viele bedeutende Namen. Man brauchte daher manche Tabellen nur immer durch Hinzustellung einer gleichen Anzahl von Namen zu verdoppeln, um hier und da ganz andere Resultate hervorzubringen, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß die Hauptresultate des Mr. Madden eine gewisse Richtigkeit des Prinzips für sich haben. Die Rangordnung der Lebensalter, welche in den verschiedenen Rubriken gewonnen werden, ergibt sich bei ihm als folgende: 1) Naturforscher, welche ein Durchschnittsalter von 75 Jahren erreichen; 2) Philosophen, mit dem Durchschnittsalter 70; 3) Maler und plastische Künstler, mit fast gleicher Lebensdauer als die Philosophen; 4) Juristen und Gesetzgeber, mit dem Durchschnittsalter 69; 5) Mediziner, mit einer Lebensdauer von 68 Jahren; 6) Theologen, mit dem Durchschnittsalter 67; 7) Philologen, mit dem Durchschnittsalter 66; 8) Musiker, mit dem Durchschnittsalter 64; 9) Romandichter und Kritiker, die wunderbarlich genug unter eine Rubrik zusammengeworfen werden, mit dem Durchschnittsalter 62½; 10) Dramatische Schriftsteller, die, man weiß nicht warum, von der Rubrik der Poeten überhaupt ausgeschieden sind, obwohl Shakespeare, Goethe, Schiller u. s. w. darunter stehen, mit dem Durchschnittsalter 62; 11) Autoren, die über Natur, Religion geschrieben haben, mit fast gleichem Durchschnittsalter, und endlich 12) die Poeten, mit der geringsten Lebensdauer, im Durchschnitt von 57 Jahren.

Da hat man das ganze Chaos von Lebensbestrebungen in den regelmäßigen Schein eines Systems geordnet! Die Bruchrechnung des Daseyns, in einem mit Händen zu fassenden Exempel so bündig

ausgerechnet, daß man glauben sollte, es könnte sich nun Jeder danach richten! Kann man irgendwo eine bedeutsamere Zusammenstellung von Unsinn, Ironie und Weisheit beisammen finden, die einen sinniger anregte, lächerlicher neckte und zu tieferen Betrachtungen über das menschliche Leben hinführte, als in diesen Tabellen? Es ließe sich ein ganzes schönes Buch schreiben über diese absurden Tabellen, über die man sich ärgert, indem man zu gleicher Zeit über sie nachdenklich wird.

Den Preis des Lebens tragen die Naturforscher davon. Es liegt eine große Weisheit in dieser Nr. 1. Man findet unter den hier versammelten Lebensaltern, welche an den nährenden Brüsten der alma mater zu so hohen Jahren gekommen, noch den bekannten offiziellen Termin: „wenn's hoch kommt“, überschritten; man findet weit vorgerückte Achtziger, ja Neunziger, keinen Einzigen aber mit nicht wenigstens einem halben Jahrhundert. Welche Aussicht zu noch mancher guten Festmahlzeit für die alljährlich wandernde Versammlung der Deutschen Naturforscher! Und doch sieht man Märtyrer ihrer Wissenschaft nirgends häufiger als in der Geschichte der Naturforscher! Da steht Kepler, als Sechziger, in den Annalen des Lebens eingezeichnet, in dem Glorionschein seiner Gesetze der Bewegung mit hungerbleicher Miene sich spiegelnd; dort Copernicus, dem siebenzig kummervolle Jahre der Arbeit und Entbehrung hinreichten, um ihn erkennen zu lassen, daß das jammervolle tellurische Leben sein Centrum nicht in sich selber haben kann; dort steht den göttlichen Greis Galilei, mit seinen 78 erbabenen Jahren, die ihm nicht zu lang wurden, um unter den Foltern der Inquisition das System seines Copernicus zu verteidigen und zu beweisen, daß es der heiligen Schrift nicht widerspreche, bis ihm endlich sein armes, wahrheitschauendes, der undankbaren Welt müdes Auge erblindete und er den Blick in die Tiefen des inneren, geistigen, ewigen Sonnensystems niedertauchte. Mit einem Auge kam dagegen noch der gute Herschel davon, nachdem er mit seinem siebenfüßigen Newtonianischen Teleskop den Uranus gefunden hatte. Herschel war bekanntlich früher Musiker gewesen und hatte es schon bis zum Musik-Direktor in Bath gebracht. Hier könnte nun die schwierige, aber vollkommen zur Stelle gehörige Frage sich aufwerfen lassen, ob er, wenn er Musiker geblieben, wirklich eben so alt geworden wäre, wie er es darauf als Naturforscher wurde, nämlich seine vollen 82 Jahre^{*)} alt? Nach Mr. Madden's Tableau wäre er als Musiker unbedenklich unter No. 8 gekommen, und hätte sonach vielleicht nur sein Durchschnittsalter 64 erreicht! Herschel, der die Madden'sche Physiologie der Gelehrten ohne Zweifel schon damals voraus gemittelt hat, war daher klug genug, lieber der Musik Lebenswohl zu sagen, bei der er, auf Grund jenes Tableaus, nur auf kürzere Lebensmelodien rechnen dürfte. Er wandte sich jenem Beruf zu, wo er gewiß war, daß ihn der Mr. Madden einst unter No. 1 in der Lebens-Hypothese einschreiben würde, und so wurde er, zum Glück für einen gleich einem jungen Autor auf Bekantwerdung harrenden Planeten, Astronom, um statt der musikalischen Rhythmen die Rhythmen der Sphären zu belauschen.

In der zweiten Hypothese stehen die Philosophen. Ich gönne den Philosophen ein langes Leben, aber, offen gestanden, ich wundere mich darüber, daß sie so alt werden, da es eigentlich ganz unphilosophisch ist, alt zu werden. Methusalem, bekanntlich der Älteste unter den Altwerdenden, wurde gewiß nur deshalb so alt, weil er kein Philosoph war. Aber man sieht, die Philosophen verstehen doch bei ihren Abstractionen auch noch von soliden körperhaften Lebensstoffen zu leben, und die abgeschlossene Fertigkeit des Gedanken-Systems, wonach sie alle hinstreben, verbilft ihnen auch von der anderen Seite wieder nicht dazu, schneller fertig mit dem Leben zu werden, sondern die ganze Schwere und Unständigkeit der irdischen Materie müssen auch sie, gleich jedem anderen unphilosophischen Erdensohn, langsam und reglementmäßig abbüßen, wie eine harte Schalefrucht; sie müssen, wenn sie auch in ihrem System mit der Idee des Lebens längst fertig sind, doch noch lange leben. Dual und Strafe genug für das vermessene Schnellleben der Reflexion! Wie wenig aber die Philosophen in der Regel selbst ihr langes Leben als ein Gut zu schätzen wissen, beweist z. B. Zeno, der Stammvater der Stoiker. Bezog er nicht noch in seinem hohen achtundneunzigsten Jahre einen Selbstmord, und bloß aus Verzweiflung darüber, weil er sich bei einem Fall einen kleinen Finger gebrochen

^{*)} The infirmities of genius, illustrated by referring the anomalies in the literary character to the habits and constitutional peculiarities of men of genius. By R. R. Madden. 2 Vol. London, 1833.

^{*)} Mr. Madden hat sich in seinem Tableau in der Angabe von Herschels Alter um zwei Jahre verrechnet.